

Eine auch nur kurze kritische Würdigung sämtlicher Beiträge des Sammelwerkes würde den Rahmen dieser Besprechung bei weitem sprengen. Die bisher nicht genannten Verfasser der restlichen Beiträge seien daher nur noch kurz erwähnt: Gerd Leptin (Länderbericht über die DDR), Heinrich Machowski (Polen), Heinrich Vogel (Bulgarien), Michael C. Kaser (Rumänien und Albanien) und Rikard Lang (Jugoslawien). In einer das Gesamtwerk abschließenden Arbeit unternimmt Karl C. Thalheim den Versuch, das Grundphänomen der Wirtschaftsreformen in seinen entscheidenden Prinzipien auf vergleichender Basis zusammenfassend zu umreißen. Eine von Gerhard Teich zusammengestellte Auswahlbibliographie zur Theorie und Politik der Wirtschaftsreformen (mit dem Schwerpunkt Sowjetunion) gibt viele spezielle weiterführende Literaturhinweise.

In dem Sammelband „Die Wirtschaft Osteuropas zu Beginn der 70er Jahre“ steht die quantitative Analyse von Entwicklung, Lage und Zielen der ost- und ostmitteleuropäischen Volkswirtschaften im Mittelpunkt. Bei dem engen Zusammenhang zwischen ökonomischem Funktionssystem und wirtschaftlicher Effektivität sind jedoch die ökonomischen Reformen in ihrer Bedeutung für Produktion und Wachstum stets in die Darstellung mit einbezogen worden. Für die neun Länderstudien wurden folgende Autoren gewonnen: Peter Mitscherlich (DDR), Heinrich Machowski und Adam Zwass (Polen), Franz-Lothar Altmann (Tschechoslowakei), Thomas Vajna (Ungarn), Tatjana Globokar (Bulgarien und Jugoslawien) und Kurt Wessely (Rumänien). Den Aufsatz über die Sowjetunion hat Hans-Hermann Höhmann als Herausgeber des Bandes selbst übernommen.

Die Beiträge enthalten eine Fülle von Informationen über die wirtschaftliche Gesamtentwicklung, speziell über die Ziele der Wirtschaftspolitik, die Wachstumsraten, die Planerfüllung nach Wirtschafts- und Produktionssektoren, die Einkommensentwicklung sowie die Außenhandelsverflechtung. Umfassend und vertieft wird bei Einbeziehung vieler statistischer Daten ein verlässliches Bild von dem Wandel der Wirtschaftsstrukturen, von den Entwicklungstendenzen und dem Leistungsvermögen der einzelnen Volkswirtschaften vermittelt. Durch die 1971 begonnene neue Fünfjahrplanperiode, die wegen des Übergangs zu einer intensiveren Phase des wirtschaftlichen Wachstums eine gewisse Zäsur in Osteuropa markiert, erhält der Band als Bestandsaufnahme der bisherigen Entwicklung eine spezielle Bedeutung.

Bonn

Gerhard Hahn

Wilm K. Pabst: Arbeitsproduktivität als politökonomische Frage für Marxismus-Leninismus, UdSSR und DDR. (Berichte des Osteuropa-Instituts an der Freien Universität Berlin, Wirtschaftswissenschaftliche Folge. H. 96.) Verlag Duncker & Humblot in Kommiss. Berlin 1973. VII, 351 S. (Rotaprint-vervielf.)

Die Fragen der produktiven Arbeit und ihres wirtschaftlichen Effektes, der Arbeitsproduktivität, sind für das ökonomische Entwicklungstempo einer Volkswirtschaft von großer Bedeutung. Ihre grundsätzliche Wichtigkeit wird in den osteuropäischen Planwirtschaften besonders unterstrichen. In einigen ost- und ostmitteleuropäischen Ländern, speziell der DDR, kommt die Bedeutung der Arbeitsproduktivität darin zum Ausdruck, daß der Zuwachs der industriellen Produktion nahezu ausschließlich durch Steigerung der Arbeitsproduktivität erreicht werden muß. Gleichzeitig diente in der Vergangenheit (bereits in den fünfziger Jahren) den kommunistischen Regierungen die Steigerung der Ar-

beitsproduktivität als Schlüssel und Maßstab für den „umfassenden Beweis der Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung gegenüber der kapitalistischen Gesellschaftsordnung“, wobei sich die Sowjetunion und die DDR das wirtschaftliche und politische Ziel setzten, die Vereinigten Staaten bzw. die Bundesrepublik Deutschland als selbstgewählte Vergleichsstaaten in der Höhe der Arbeitsproduktivität einzuholen und zu überholen, ein Ziel, das freilich auch nicht annähernd erreicht wurde.

Trotz der außerordentlichen Bedeutung, die der Steigerung der Arbeitsproduktivität in den sozialistischen Ländern überhaupt und insbesondere in der DDR und der Sowjetunion beigemessen wird, kann nicht übersehen werden, daß in der Vergangenheit weder die zahlreichen Einzelfragen noch alle Grundfragen wissenschaftlich soweit geklärt wurden, daß unter den Ökonomen in diesen Ländern übereinstimmende Auffassungen über Begriff, Charakter und Berechnung der Arbeitsproduktivität als Kategorie der marxistischen politischen Ökonomie und Kennziffer der sozialistischen Wirtschaftsplanung bestehen.

Es ist das Verdienst von Pabst, die vielschichtigen und komplizierten volks- und betriebswirtschaftlichen Fragen der Arbeit und Arbeiterproduktivität in gesellschaftlichem und politischem Bezug umfassend abgehandelt und erhellt zu haben. Er geht dabei von der Untersuchungsposition des Marxismus-Leninismus aus; freilich ist sein Standpunkt unabhängig und systemimmanent kritisch. Mit den Begriffen und Methoden der marxistischen politischen Ökonomie und Wirtschaftswissenschaft gibt P. Antwort insbesondere auf die Fragen: 1. welcher Stellenwert der Arbeitsproduktivität in der Theorie des Marxismus-Leninismus überhaupt zugeordnet wird, 2. welche Aussichten die Konzeption vom weit überlegenen Wachstum der Arbeitsproduktivität des Sozialismus gegenüber dem Kapitalismus in Ideologie, Wirtschaft und Gesellschaft der UdSSR und DDR eröffnet und 3. auf welche Weise die marxistisch-leninistischen Theorien und Erwartungen von der Realität in der UdSSR und DDR bestätigt oder widerlegt werden. P. nennt die festzustellende eklatante Diskrepanz zwischen Überlegenheitsanspruch und Realität „den Grundwiderspruch des Sozialismus“.

Die Diskussion der Kategorien Arbeit und Arbeitsproduktivität, die eine Mittelpunktstellung in der marxistischen Wirtschaftstheorie und praktischen Wirtschaftsplanung einnehmen, hat zwangsläufig die wichtigsten Grundelemente der politischen Ökonomie sowie bedeutsamer Aspekte des Wirtschaftssystems einzubeziehen. Die Untersuchung von P. erweist sich so über die Leitfrage der Arbeitsproduktivität hinaus in ihren theoretischen und empirischen Teilen gleichermaßen als allgemeiner Beitrag zur kritischen Vertiefung wichtiger Kapitel der marxistischen politökonomischen Theorie sowie spezieller Fragen der Wirtschaftsordnung, Wirtschaftsplanung und Gesellschaftsstruktur.

Daß P. die marxistischen Begriffe „Basis“ und „Überbau“ falsch definiert und verwendet (vgl. S. 180 f., 219 f.) — nach marxistischer Lehre sind die Produktivkräfte nicht die Basis und die Produktionsverhältnisse nicht der Überbau der Gesellschaft, vielmehr bildet die Gesamtheit der Produktionsverhältnisse, mit den Produktionskräften in „dialektischer Einheit“ stehend, die Basis, worauf sich der Überbau als System der politischen, juristischen, wissenschaftlichen und moralischen Ideen mit den ihnen entsprechenden Institutionen und Organisationen erhebt —, soll bei der insgesamt respektablen Leistung des Vfs. lediglich als Schönheitsfehler vermerkt werden. Das gleiche gilt für die sprachlich mißglückte Formulierung des Buchtitels.